



I.

Das Vorkommen seltener europäischer Vögel in Anhalt.

Von

Prof. Dr. J. F. Naumann.

Diese kurze Uebersicht der bei uns erschienenen ornithologischen Seltenheiten stützt sich auf Erfahrungen, die einen Zeitraum von fast zwei Menschenaltern umfassen; da bekanntlich mein verstorbener Vater von Jugend auf bis in sein hohes Alter nie aufhörte ein eifriger Beobachter der befiederten Luftbewohner zu sein und an der Hand der Natur sein höchstes Glück in den Studien der väterländischen Ornithologie fand; so wie dasselbe von frühester Jugend an auch auf mich überging und von mir bis jetzt fortgesetzt wurde. Auch dürfte es eine lobende Anerkennung verdienen, dass meine Brüder (vorzüglich der mittlere), als bewährte Vogelkennner, redlich dazu mitgewirkt haben; und zwar ebenfals von Jugend auf. Keineswegs darf man dabei befürchten, Einer oder der Andere von uns habe sich hierbei auf Hörensagen eingelassen; es sollen vielmehr nur eigene Erlebnisse mitgetheilt werden. Möchten diese indessen auch für Manchen nicht viel Neues enthalten; so wird es doch vielleicht Andern nicht uninteressant sein, hier zusammengestellt zu finden, was auf einem Komplex von wenigen Quadratmeilen zusammenfassen möglich war.

Von den Geiern (*Vultur cinereus* & *V. fulvus*) haben wir für Anhalt kein Beispiel; dass einer derselben hier erlegt worden wäre. Nur ein einziges Mal (1818) fanden wir während eines sehr gelinden Winters, im Januar, die unerkennbaren Fährten eines solchen auf dem damals frisch gefallenen, spärlichen Schnee, neben und zwischen jungen Kiefernansätzen von verschiedener Höhe, auf sonst ganz freier Felde. Die enorme Grösse dieser Fährte, an welcher sich zu meiner vollkommenen Ueberzeugung, alle Zehen und Nägel ausmessen konnte und auch wirklich ausmass, — zeigte zur Genüge, dass sie von einem sehr grossen Individuum herrührte; welcher von den genannten beiden

Arten sie aber angehörten, war nicht zu ermitteln, da beide Arten im Fussbau sich zu sehr ähneln. — Dagegen wurde mehrere Jahre später ein *Vultur cinereus* ganz in unserer Nähe, in der Gegend von Friedeburg an der Saale, wirklich erlegt und ist gegenwärtig ausgestopft im Besitz des Hrn. Giebelhausen zu Zerbst. Es scheint dies Exemplar, wenn auch durchaus nicht junger Vogel, doch ungewöhnlich klein von Statur, und trägt zudem noch eine besondere Merkwürdigkeit, nämlich auf den Flügeln einige rein weisse zwischen den gewöhnlich gefärbten mittlern und kleinen Deckfedern, die es zu einer weissgefleckten Spielart machen; ein Vorkommen, das in der Geiergattung gewiss sehr selten sein möchte.

Die grossen Arten der Linnéischen Gattung *Falco*, von den neuern Ornithologen als verschiedene Gattungen (*Genera*), und die edelsten unter dem besonderen generischen Namen *Aquila* aufgestellt, waren bekanntlich lange Zeit dem Forscher ein wenig bebautes Feld. Seit Linné und Pallas meistens bloss auf das Beschauen der in Sammlungen vorkommenden Exemplare beschränkt, ohne sich mit der lebenden Natur darüber berathen zu können, wollte man unter Andern den *Falco* (*Aquila*) *chrysaëtus* jener beiden Forscher nicht als eigene selbstständige Art, sondern bloss als Alters- und Geschlechts-Verschiedenheit von *Falco fulvus* Linn. betrachtet wissen, bis Temminck den Linnéischen *Falco Chrysaëtus* in seinem *Falco imperialis* aufgefunden zu haben vermeinte. Wie wenig indessen auch die Diagnose von Linné und Pallas, deren *F. chrysaëtus* beigelegt, mit der von Temminck zu seiner dem *F. imperialis* gegebenen zu vereinbaren war, eines klimatisch sehr verschiedenen Aufenthaltes beider Arten gar nicht zu gedenken, so blieb doch lange genug des Letztern Meinung die herrschende. Mein nachheriges Auffinden der Vogelart, welche Linné und Pallas unverkennbar unter ihrem *F. chrysaëtus* oder Goldadler gemeint haben müssen, so wie das Untersuchen und Feststellen der Verschiedenheiten, nach Alter und Geschlecht, zwischen diesem und *Falco* (*Aquila*) *fulvus* oder dem (häufigern) Steinadler im I. Heft der Nachträge zu meiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands lässt uns die Sache in einem ganz andern und zuverlässig richtigen Lichte erscheinen. *) Der Goldadler, *F. (A.) chrysaëtus*, L., mit etwas längerem und ganz anders gezeichnetem Schwanz, ein Unterscheidungszeichen, das

*) Erst neuerlich wurde eine gute Abbildung des jungen Vogels unseres Linné Goldadlers, aber als junges Männchen des Steinadlers bezeichnet, auf Taf. 17 gegeben, in Susemihl's und Schlegel's Vogel Europa's.

selbst in bedeutender Entfernung unsern Vogel kenntlich macht, auch von stärkerem oder noch kräftigerem Körperbau als der Steinaadler; gehört eigentlich nur dem Norden an, während Temminck's *Falco imperialis* oder Königsadler nie unter so hohen Breitengraden, sondern mehr im Süden und Südosten sich findet, wenn auch die Ausdehnung des Aufenthaltes bei so energischen Fliegern, wie die Adler, eine sehr grossartige bleibt. Denn nicht allein, dass unser Goldadler in Norwegen, das obere Schweden und Russland, nebst Sibirien, wahrscheinlich in dessen ganzer Ausdehnung nach Osten zu bewohnt, so ist er uns selbst auch unter andern Vögeln aus Griechenland zugekommen. So hat denn auch unser Anhalt diesen herrlichen Adler, wie ein vor wenigen Jahren unweit der Stadt Zerbst erlegtes Exemplar (im Besitze des Hrn. Giebelhausens daselbst) beweist.

Der Königsadler, *Falco imperialis*, Temm. oder *Aquila imperialis nov. auct.* ist zwar ein sehr schöner und grosser Adler, aber doch etwas kleiner und bedeutend schwächer als einer der beiden vorerwähnten, so wie er (diesem auch) an Muth nächstet. Er scheint hauptsächlich den Osten Europas - und den Westen Asiens, oder ein milderes Klima zu bewohnen, ist in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn eben nicht selten; horstete früher selbst in der Gegend von Wien; es würde sogar ein Mal (etwa in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts) ein altes Weibchen dieses hier so seltenen Vogels in unserer Nachbarschaft, bei Stangerode am Harz, in einem nach Füchsen gelegten Eisen, ohne sonderliche Beschädigung dabei erlitten zu haben, gefangen, worauf er nach Cöthen kam, wo er im Schlosshofe in einem geräumigen Behälter, bei eben nicht sorgfältiger Wartung, noch einige und 20 Jahre lebte, nachdem er gestorben, aber meinem Vater überlassen wurde. Als er in Gefangenschaft kam, hatte er nur erst einzelne weisse Federn auf den Schultern; doch von Jahr zu Jahr kamen deren mehrere zum Vorschein, und kurz vor seinem Tode war die ganze Schulterpartie bereits rein weiss; auch Genick und Nacken gelblichweiss, das übrige Gefieder aber, bis auf den grauebänderten Schwanz, beinahe tief schwarz geworden.

Haliaëtus borealis s. grönlandicus, Brehm; der grosse nordische Seeadler, scheint auch nach unserer Meinung von *Haliaëtus* (*Falco s. Aquila auct. albicilla*) als Art verschieden; doch fehlt es noch zu sehr an genauern Beobachten des freien Lebens dieses grössten aller europäischen Adler, um die Verschiedenheiten beider in das richtige Licht zu setzen. So viel ist gewiss, dass sich die grosse

Art nicht bloss in der Grösse, denn hierin wechseln alle Seeadler höchst auffallend, sondern auch noch an dem längern Schwanz und dessen weniger keilförmig oder fast gerade abgestumpften Ende noch leicht genug unterscheidet. Er ist in harten Wintern zwischen gewöhnlichen Seeadlern auch bei uns, jedoch immer nur im jugendlichen Gewande, mehrmals vorgekommen, namentlich lieferte, schon vor mehreren Jahren, mein Bruder von Klein-Zerbst ein solches Exemplar in das Herzogl. ornithologische Museum zu Cöthen. — Durch den oben erwähnten Förster Knabe, welcher grossen Fifer mit Sachkenntniss verband, sind im Laufe einer Reihe von Jahren eine bedeutende Anzahl Seeadler erlegt worden, wovon ausser mehreren vereinzelt auch viele Exemplare in den Sammlungen zu Zerbst und Umgegend für die Thätigkeit jenes leider schon verstorbenen Forstmannes ein rühmliches Zeugniss ablegen; unter allen diesen findet sich jedoch jene grösse Art der Seeadler nur in wenigen Ausnahmen.

Circæetus gallicus, Vieill. (*Falco leucopsis*, Bechst. *F. brachydactyla*, Temm. *Aquila brachydactyla*, Wolf. *A. leucamphomma*, Becker.) unser deutscher Schlangen- oder Nattern-Adler, auch Bussardadler oder gar Adlerbussard genannt, — war merkwürdigerweise im vorigen Jahrhundert nur von Buffon, als in Frankreich vorkommend, gekannt, für Deutschland aber noch völlig unbekannt; kein einziger unserer Schriftsteller aus jener Zeit erwähnt seiner; auch mein Vater hatte nie von einem ähnlichen Vogel Kunde erhalten, nie einen solchen gesehen. Wunderbar genug blieb seine nähere Bekanntschaft unserm 19ten Jahrhundert vorbehalten, indem eins der ersten Exemplare 1802 bei Nürnberg vorkam, bald nachher ein zweites aus der Gegend von Darmstadt in das dasige Museum kam, ein drittes, in Schlesien erlegt, die Sammlung des von Minckwitz zierte, u. s. w. So fand er sich seitdem bald in der Mitte, bald an den entgegengesetzten Grenzen Deutschlands, und fast gibt es jetzt kaum noch eine Provinz, wo er in geeigneter Lage nicht schon einmal vorgekommen wäre, was auch fast alle bedeutenderen Sammlungen von einheimischen Vögeln beweisen können. Obschon dieser, den Bussarden allerdings sich anschliessende, stattliche Vogel durch einen Zeitraum von fast 50 Jahren, zwar immer nur spärlich und als einzelne Erscheinung, auftrat, so fanden sich doch die Abweichungen nach Alter und Geschlecht ziemlich vollständig heraus; ja man entdeckte endlich sogar, dass er sich hin und wieder in deutschen Wäldern fortgepflanzt habe. — Demungeachtet muss er doch ein seltener Vogel heissen, weil bei ihm

von einem regelmässigen Vorkommen, nach Zeit und Ort, nicht die Rede sein kann, da Jahre vergingen, ehe einmal wieder ein solcher sich irgendwo sehen liess, wobei der Angekommene weder auf die eine noch die andere Gegend, die schon früher einmal von einem solchen zum Aufenthalt gewählt worden war, Rücksicht genommen zu haben scheint. Jedenfalls liegt dies wohl in den Veränderungen, die solche Gegend in der Zwischenzeit erlitt, z. B. durch Holzschläge, Anpflanzungen, Ansaaten oder sonst veränderte Kulturverhältnisse, zumal dieser Vogel sich ausschliesslich von kaltblütigen Thieren, Schlangen, Eidechsen und Fröschen, ausnahmsweise auch von Fischen, nährt, wenn er letztere nämlich in ganz seichtem Wasser erwischen kann, ohne sich das Gefieder nass zu machen; dagegen das Fleisch warmblütiger Thiere durchaus verschmähet, so dass, wenn ihn in der Gefangenschaft zu heftiger Hunger zum Genuss desselben verleitet, es ihn, nach mehrfachem Wiederholen, allmählig tödtlich wird. — In den letztverflossenen 30 Jahren kam er mehrere Mal in Anhalt vor, und die mir bekannten 4 bis 5 Exemplare, in hiesigen Sammlungen aufgestellt, sind alle hier, doch meistens in den Theilen jenseits der Elbe erlegt worden. — Zu bemerken möchte vielleicht noch sein, dass dieser Adler im Verhältniss zu seiner Körpergrösse vielleicht die grössesten Augen hat, da sie selbst denen des Uhu nicht viel nachgeben; die Iris ist jedoch viel heller gefärbt als bei diesem, nicht feuerfarbig, sondern ein leuchtendes, reines Hochgelb.

Falco rufipes s. vespertinus, der Rothfussfalke; bekanntlich ein den Osten von Europa häufig bewohnender, kleiner, niedlicher Falke, kam seither nur sehr selten bis zu uns. Nur ein paar Mal wurde er hier erlegt, das eine Mal von mir ein junger Vogel, auf der Wiese an meinem Busche, als er sich mit Insectenfang beschäftigte; das andere Mal, aber viele Jahre später, traf mein Bruder im Kleinzerbster Forste im Mai zwei Pärchen alter Vögel auf einer zu Kiefernansaat herzustellenden, grossen, freien, nur von einzelnen alten Eichen umstandenen Fläche, wo sie dem Pfluge folgten, um aufgestörte Werren, Heimchen, Grillen, Maikäferlarven u. dergl. aufzunehmen und auf den nächsten Bäumen zu verzehren, wobei alle vier Stück geschossen wurden.

Falco cenchris s. tinnunculoides. Der Röthelfalke oder kleine Thurmfalke, wohnt mehr südlich, als vorige Art, und verirrt sich ebenso oder noch seltener bis zu uns. Mir sind nur zwei derartige Fälle bekannt, wo beide Mal ein altes Männchen dieses schönen Fremdlings, das eine im Lödderitzer Forst, hart an der Anhaltischen Grenze,

von dem dürren Wipfel einer Eiche herabgeschossen, später ein anderes jenseit der Elbe im Zerbster Landestheil erlegt wurde. Die *Circus (Falco) pallidus*, die Steppenweihe. Diese Weihe ist bekanntlich von den beiden an sich schon einander so sehr ähnelnden Arten, der Kornweihe und der Wiesenweihe, sehr schwer zu unterscheiden, weil sie zwischen beiden gerade im Mittel steht, gleichsam als sei sie aus fleischlicher Vermischung dieser beiden hervorgegangen oder ein sogenannter Bastard. Hieran ist jedoch nicht zu denken, weil so etwas in der Vogelwelt im freien Zustande noch niemals hab erwießen werden können, dagegen auch ohne solche Annahme Beispiele von so grossen Ähnlichkeiten zwischen manchen Arten auch in anderen Vogelgattungen zur Genüge vorkommen, die geeignet sind, den menschlichen Scharfsinn im Unterscheiden auf die Probe zu stellen. Wunderbar genug ähnelt das ausgefärbte alte Männchen unserer Steppenweihe fast meistens dem der Kornweihe, dagegen das alte Weibchen dem der Wiesenweihe, u. a. m. Unsere Steppenweihe war daher auch lange übersehen, d. h. nicht als Art, verschieden von beiden genommen, obgleich schon Frisch sie als besondere Art neben der erstern sehr gut abbildete. — Sie ist im Osten von Europa, in Asien und Afrika heimisch, in Ungarn und den angrenzenden Ländern nicht selten, desto seltener aber im nördlichen Deutschland. Für Anhalt können wir mit Sicherheit nur von einem von meinem Bruder in Kleinzerbst auf der Krähenhütte geschossenen jungen Männchen berichten, das sein zweites Federkleid trägt und neben Exemplaren aus Turin im Herzogl. ornithologischen Museum zu Cöthen aufbewahrt wird. Die *Strix nisoria*, Wolf. (*Str. funerea*, L.) die Sperbereule. Diese schöne Tageule des Nordens und Nordostens (auch in Amerika) verirrt sich äusserst selten bis in die Mitte Deutschlands. Das schöne Exemplar, welches unsere Anhalt-Cöthensche Vogelsammlung ziert, wurde vor mehreren Jahren als das einzige hier vorgekommene von meinem Bruder in Kleinzerbst erlegt, als ihn der sperberartige Flug des dickköpfigen Vogels sogleich aufmerksam gemacht und dazu angefeuert hatte. Mein Vater hatte in seinen jüngern Jahren einen Zeitpunkt erlebt, in welchem er, wie in unserer Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, 2te Ausgabe, I. S. 430 bemerkt ist, in einem kleinen Feldholze neben anderen Tagraubvögeln auch mehrere Tageulen auf dem Abendanstande erlegte. Es geschah dies in dem ehemaligen, leider jetzt auch ausgerodeten, kleinen Busche bei Schackenthal, einem wahrhaften Nacht-

Asyl der am Tage die um das Wäldchen von allen Seiten sich ausbreitenden, ungeheuern Flächen freien Feldes durchstreifenden, zahlreichen Raubvögel. Wohl 50 Jahre mochten verstrichen sein, zwischen denen jener Busch oft von uns, doch ohne gewünschten Erfolg, besucht worden war, als meinem Vater die Sperbereule wieder in die Hände kam, wobei er aber augenblicklich gewahrte, dass die damals erlegten nicht dieser, sondern einer andern, viel grössern — denn sie kamen darin einem Mäusebussard gleich — und anders gefärbten Art angehört haben mussten; er neigte sich daher zu der Meinung hin, dass seine damals erlegten Tageulen viel eher der bei uns fast noch selteneren Habichtseule, *Strix uralensis*, angehört haben könnten, von welcher wir nach jener Zeit noch kein hier in Anhalt erlegtes Exemplar erhalten, sondern bloss bei Kleinzerbst einen solchen Vogel gesehen haben, welcher zuerst mit einem Mäusebussard ernstlich in Streit gerieth, gleich darauf aber und wiederholt auf einen Fischreiher stiess, mit dem er endlich, ihn rastlos verfolgend, den Augen meines Bruders hinter dem Walde fernhin verschwand und nicht wiederkehrte.

Merula rosea, die Rosenfarbige Staaramsel, ist schon hin und wieder, bald in diesem, bald in jenem (zumal den östlichen) Theilen von Deutschland, jedoch meistens bloss einzeln oder als Seltenheit angetroffen worden und auch bei uns ein paar Mal vorgekommen. Das erste, alte Männchen dieses schönen Vogels wurde am 24. Juni 1807 bei Dessau erlegt und uns frisch überschickt; dann, wohl 25 Jahre später, einige unter gemeinen Staaren auf den Sauerkirschbäumen, zur Reifzeit dieser Früchte, im Dorfe Klieken bemerkt und geschossen, als mein Freund Giebelhausen aus Zerbst ganz zufällig dazu kam, wie eben an der Hütte des Obstpächters dessen Kinder mit dem einen der getödteten, herrlichen Vögel ihr gemüthliches Spiel trieben, den er dann sogleich noch für seine Sammlung rettete, auch um die Andern sich Mühe gab, doch ohne gewünschten Erfolg, weil diese schon von den Kindern verschleppt und vermuthlich näschtigen Hunden oder Katzen zu Theil geworden waren. Inzwischen, um Johannis 1827, war auch in unserer Nachbarschaft, bei Halle, ein altes Männchen auf dem Staarenherde lebendig gefangen, entkam aber nach drei Wochen langer Gefangenschaft wieder aus seinem Käfige. — Als Bewohner der osteuropäischen Grenzländer streicht diese Art öfter nach Ungarn herüber und nistet auch zuweilen dort, wenigstens in den südlichen und mittleren

Theilen dieses grossen Landes eben nicht selten. Dies geschah erst vor ein paar Jahren von mehreren Pärchen in einer Gegend, wo es dazu für sie weder Baumhöhlen, noch Felsenritzen, noch Uferlöcher gab, und wo man sie desshalb nicht gesucht haben würde, zwischen den Gräsern und Kräutern der grünen Steppe, woselbst ihre Nester in geringer Entfernung von einander versteckt waren! Wie unser Staar lebt der herrliche Vogel in seiner Heimath meistens in grösseren Heerden beisammen und nistet auch in geselligen Vereinen; Alle schlagen sich aber in unermessliche Schaaren zusammen, sobald die alles Grüne verheerenden Schwärme der Zugheuschrecken ankommen, die sie unablässig verfolgen und desshalb für die Hauptvertilger dieser oft zur Landplage werdenden Insekten gehalten werden.

Muscicapa collaris s. *albicollis*. Der Halsbandfliegenfänger. — Das Männchen dieser Art, in seinem ausgefarbten Prachtkleide, das zwar nur zweifarbig (tief schwarz und rein weiss) ist, gehört dennoch unter die sehr hübschen, aber bei uns auch sehr seltenen Vögel. Wir haben ihn hier in dem langen Zeitraum unseres Sammelns bloss wenige Male bemerkt, so dass ich mich nur zweier alten Männchen und einiger Weibchen, oder grauer Herbstvögel erinnere, theils bloss auf dem Durchzuge gesehen, theils gefangen zu haben. Es ist ein südlicher Vogel und schon bei Wien nicht selten.

Muscicapa parva. Der kleine Fliegenfänger. — Immer bleibt bis jetzt noch das einst von mir als Knabe in einem Sprenkel gefangene Exemplar (ein junger Vogel) das einzige, was in einer so langen Reihe von Jahren uns hier vorkam. Das niedliche Vögelchen gehört einem mildern Klima an, so sah ich es 1835 unter den lebend feilgebotenen Vögeln auf dem Markte zu Wien mehrmals; dann in einer Sammlung lebender Vögel zu Pesth; endlich schoss ich im Banate von der Spitze eines hohen Sumpfeuphorbienbusches ein Weibchen im Herbstkleide. In der Walachei mag er nicht selten, bei Constantinopel, vorzüglich in der Zugzeit, sogar recht häufig sein, und in diesen Strichen ausserdem sich auch überall fortpflanzen. — Eine merkwürdige Aehnlichkeit hinsichtlich der Färbung seiner Kehle, Halsseiten, Gurgel und Brust hat das alte Männchen in seinem hochzeitlichen Kleide mit unserm gemeinen Rothkehlchen, so dass der Nichtkenner, sobald er die ganz abweichende Färbung der Schwanzfedern unbeachtet lassen wollte, es leicht für ein verkümmertes Rothkehlchen halten könnte.

Turdus Naumanni, Temm. Die Naumannsdrossel. Ein ungemein seltener Vogel, nicht allein für Anhalt, sondern selbst für

ganz Deutschland, muss auch diese Drosselart wohl sein, da seit 1804, wo die erste im Forste von Kochstedt, bei Dessau, in den Dohnen gefangen und meinem Vater zugeschickt wurde, bis heute keine wieder in Anhalt vorgekommen ist. So viel auch in neuerer Zeit eifrige Sammler darauf vigilirten oder dazu beauftragten, so liessen sich doch auf den Wildpretmärkten der grossen Städte, wie Berlin, Breslau, Wien u. a. m., ungeachtet aller Aufmerksamkeit, in einer Reihe von Jahren nur einige wenige Stücke von dieser seltenen Vogelart auffinden, wesshalb sie immer noch für manche sonst respectable Sammlung zu den Desideräten gezählt wird. Die meisten besitzt noch die Kaiserl. Naturalien-Sammlung zu Wien, grösstentheils vom Pesther Markte beschafft, wohin sie mit vielen Tausenden anderer in den Karpathen gefangener Drosseln noch am öftesten gekommen; denn auch die Museen zu Pesth besitzen diesen seltenen Vogel in einigen schönen Exemplaren. Obgleich jene Kette von Gebirgswaldungen schon tief im Südosten anfängt, und folglich, da die Heimath dieses Vogels wohl nicht eigentlich Europa, sondern das westliche Asien und theilweise Sibirien sein dürfte, eine Strasse für sie und andere weiter nach Nordwesten wandern wollende, sibirische Waldvögel sein muss, so scheinen sie doch auch die Parallele von Pesth nordwärts nicht weit zu überschreiten, und nur sehr wenige bis zur Grenze der österreichischen Lande vorzurücken, wesshalb sie auch auf den genannten Märkten immer noch selten genug vorkommen.

Turdus pallidus, Pall. s. *T. Seyffertitzi*, Brehm. Die blassbauchige Drossel. — Schon vor der Herausgabe des die Drosseln abhandelnden Theils meiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands sah ich ein Exemplar dieser seltenen Drosselart in der Sammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, konnte mich aber damals, wo es noch das einzige derartige Stück war, nicht entschliessen, es (wie II. S. 279 meines Werkes bezeugt) für etwas Anderes, als eine bloss Spielart von der Rothdrossel (*T. iliacus*) zu halten, was aber durch spätere Erfahrungen widerlegt wird. Sie ist seitdem, in völlig mit einander übereinstimmenden Exemplaren, als eine aus Sibirien zu uns verflogene gute Art bekannter geworden, indem auch bei Herzberg an der schwarzen Elster Hr. Bar. von Seyffertitz eine solche Drossel erhielt, und endlich auch uns das Glück zu Theil wurde, eine derselben Art hier in Anhalt zu erhalten. Mein Bruder fing nämlich, am 26. Sept. 1838, in einem Dohnenstege im Forste Kleinzerbst ein herrliches Männchen, dessen wohlerhaltenes Gefieder um desto instructiver noch mit einzelnen Federn vom ersten Jugendkleide vermischt

war. — Dieser seltene Vogel ähnelt in der Zeichnung des Kopfes und der Färbung aller oberen Theile allerdings der alten Roth- oder Weindrossel sehr, unterscheidet sich aber von dieser und allen anderen bekannteren Drosselarten durch seine völlig fleckenlosen, einfarbig rostgelbweissen untern Körpertheile, — und hat, nicht wie jene, rostrothe, sondern gelbweisse Unterflügeldeckfedern, und bleibt sich in allem Diesem, bei allen Exemplaren, welche ich sah, ganz gleich. — Ob schon in dem langen Zeitraum unseres Forschens nur erst das eine Mal in Anhalt vorgekommen, scheint, nach Obigem, diese Drossel sich jedoch öfter nach Deutschland zu verfliegen, als die Naumanns-Drossel und namentlich auch die folgende Art:

Turdus minor, Gmel. *T. solitarius*, Wils. Die Zwergdrossel. — Unstreitig gehört dieser kleine Vogel zu den grössten Seltenheiten für unser Anhalt, da sein eigentliches Vaterland das fern entlegene Nordamerika ist, woselbst er, weil man ihn fast in allen nur einigermaßen bedeutenden Vogelsendungen von dorthier zu finden gewohnt ist, sehr gemein sein muss. — Da sein Aufenthalt quer durch jenes ganze grosse Kontinent zu gehen scheint, sich auch auf die Inseln zwischen dem nördlichen Amerika und Asien ausdehnt, ja, vielleicht als Zugvogel, bis nach Sibirien hinüber erstrecken soll, so könnte ein so kleiner Landvogel wohl nur auf diesem, freilich ungeheuer langen Wege endlich zu uns gelangt sein; doch ist er selbst im westlichen Sibirien und dem südlichen Russland bis jetzt niemals vorgekommen. Ueberhaupt scheint dieser Weg viel zu lang, als dass ihn selbst ein viel kräftigerer Luftsegler in ein bis zwei Monaten oder in einer einzigen Zugperiode zurückzulegen im Stande sein möchte, da ein solcher Reisender doch nicht immer in einem Striche fort fliegen kann, mitunter von Wind und Wetter behindert wird, und doch auch viel Zeit auf Befriedigung seiner Bedürfnisse verwenden muss. Dem sei nun, wie ihm wolle; genug dass mein Bruder in Kleinzerbst am 22. December 1825 beim Nachsehen seines Dohnenstegs in einer der Dohnen, zu seinem Erstaunen und grosser Freude, diese kleine, niedliche Drossel frisch gefangen, doch bereits verendet, hangen sah, eine Drossel, die bei etwas robustem Körperbau ohngefähr nur die Grösse der Nachtigall, aber ganz die Gestalt, Farbe und Zeichnungen der Sing- oder Zippdrossel hat, bis auf den Schwanz mit seinen Oberdeckfedern, indem diese Theile beinahe eben so stark in's Rostfarbige übergehen, als bei erstgenanntem Vogel. Dass das gefangene ein irgendwo aus der Gefangenschaft entflohenes Individuum sein könnte, dazu fehlte es an den bekannten

Kennzeichen; denn sein Gefieder war so sauber und unverletzt erhalten, seine Füße sahen so gesund aus, kurz der Vogel befand sich in einem so schönen, untadelhaften Zustande, wie dies Alles nur bei in freier Natur lebenden Vögeln vorzukommen pflegt. — Diese acht Anhaltischen Exemplare, sowohl von dieser, wie von den beiden vorher erwähnten Drosselarten, aufgestellt in der Herzogl. Vögelsammlung zu Cöthen, dürften derselben wohl zu einer nicht geringen Zierde gereichen.

Turdus saxatilis; Die Steinmerle oder Steindrossel. — Dieser südliche Gebirgsvogel verirrt sich immer nur in sehr einzelnen Fällen bis allenfalls auf die Gebirge Mitteld Deutschlands, aber gewiss noch ungleich seltener bis auf die Ebenen Anhalts, da er weder diese noch die Wälder liebt, überhaupt unser Klima schon zu rauh findet. — Um so erfreulicher und überraschender musste es daher für uns sein, eines Tags im Anfang des Septembers 1814 das Erscheinen einer Steinmerle dadurch unstreitbar bestätigt zu finden, dass mein Bruder zu Kleinzerbst in einer seiner Dohnen die frischen Ueberbleibsel, ein Bein mit der ganzen Schenkelbefiederung in der Schlinge hangend nebst vielen Federn anderer Theile umhergestreut fand, die, nach den sorgfältigsten Vergleichen mit denen anderer derartigen Vögel aus dem Süden, durchaus nur dieser Art angehört haben konnten, — während das Uebrige des nur an einem Bein in der Schlinge festgehaltenen Vogels von einem Raubthier gewaltsam herabgerissen und fortgeschleppt worden war, davon aber weiter Etwas sich nicht auffinden liess. Unverkennbare Zeichen bestätigten auch an den vorgefundenen Stücken, dass sie keinem aus dem Käfig entflohenen Individuum angehört haben konnten. — Dieser Fang wäre also ebenfalls für Anhalt eine ausgezeichnete Seltenheit gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den aschgrauen Kuckuck.

Von

E. von Homeyer.

Seit geraumer Zeit hat unser Kuckuck den Scharfsinn des Naturforschers mannigfach beschäftigt, und doch bleibt noch bis zur gänzlichen Lösung aller Räthsel Manches zu thun übrig. Das einsame Leben, welches dieser Vogel in unseren Gegenden führt, erschwert noch die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1_1](#)

Autor(en)/Author(s): Naumann Johann Friedrich

Artikel/Article: [Das Vorkommen seltener europäischer Vögel in Anhalt. 1-11](#)